

# 1 Einführung

Das Hauptinteresse vorliegender Arbeit gilt der Frage, wie sich die regionale Identität der Laufental-Thiersteiner Bevölkerung zwischen Anpassung an und Abgrenzung von der nahen Grossstadt sprachlich manifestiert.<sup>1</sup> Damit wird eine Frage aufgegriffen, die zentral für die Schweizer Dialektlandschaft ist und für die eine Verbindung von wahrnehmungsdialektologischen und soziolinguistischen Herangehensweisen, so wie sie im vorliegenden Projekt geschieht, angebracht ist.<sup>2</sup>

Das Untersuchungsgebiet ist die überkantonale Region Laufental-Thierstein, die sich in der Nordwestschweiz im Einzugsgebiet der Stadt Basel BS befindet. Diese Region bildete sich in den 1960er Jahren aufgrund von staatlichen Regionalisierungsbestrebungen heraus: Ziel der Behörden, Raumplaner und Wirtschaftsförderer war die Aufgabenverlagerung von der Kantonsebene auf die Ebene der Region. Zusätzlich erlangte das Laufental in den 1990er Jahren durch einen Kantonswechsel vom Kanton Bern in den Kanton Basel-Landschaft eine neue politische Zugehörigkeit. Ob sich die Bevölkerung des Laufental-Thiersteins mit der vorwiegend top-down konstruierten überkantonalen Region identifiziert, ist bis anhin nicht untersucht worden, ebenso wenig, wie sich die Sprache seit dieser Regionalisierung entwickelt hat. In den gängigen sprachlichen Referenzwerken (SDS) stellt sich das Laufental-Thierstein nicht als homogenes Dialektgebiet dar. Es ist also noch offen, welche dialektalen Merkmale für die Bewohnerinnen und Bewohner entscheidend sind, um ihre Identität zu stiften. Aufgrund der geografischen Lage und der französischen Sprachgrenze ist die Laufental-

---

1 In diese Arbeit sind unzählige Überlegungen und Ergebnisse aus Diskussionen, Präsentationen und meiner Masterarbeit (vgl. Fiechter 2016) eingeflossen. Des Weiteren sind Teilergebnisse bereits in meinem Aufsatz „Die vo hänge füüre“ – Sprachspott in der Nordwestschweiz am Beispiel der Velarisierung von mhd. *nd* (vgl. Fiechter 2020) publiziert worden.

2 Auf die Sinnhaftigkeit der Kombination von wahrnehmungsdialektologischen und soziolinguistischen Herangehensweisen weist u. a. Schiesser (2020b: 4–5) hin. Bei der Untersuchung des Sprachgebrauchs sei es wichtig zu eruieren, welche Bedeutung die sprachlichen Varianten für die Sprecherinnen und Sprecher haben. Durch die Ermittlung laienlinguistischer Dialektvorstellungen können „Tendenzen bezüglich Variation und Wandel von Varietäten“ erklärt werden, „die bislang nur schlecht begründet werden konnten“, so Schiesser (2020b: 4–5).

tal-Thiersteiner Bevölkerung im Alltag auf die Stadt Basel BS (und nicht etwa auf die jeweiligen Kantonshauptorte) ausgerichtet. Die Stadt hat in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere aufgrund veränderter Mobilitätsstrukturen stark an Bedeutung für die Bevölkerung der Region Laufental-Thierstein gewonnen. Mittlerweile spielen sich für einen beträchtlichen Teil der Laufental-Thiersteinerinnen und Laufental-Thiersteiner das Arbeitsleben und die Freizeit in Basel BS ab. Nebst der Frage nach der sprachlichen Identitätsbildung eignen sich diese Gegebenheiten deshalb auch, um den allfälligen Einfluss der Alltagsmobilität der Bevölkerung auf deren Sprache – insbesondere im Hinblick auf den Kontakt zur Stadt Basel BS – zu untersuchen. Es ist unumstritten, dass die Welt in den vergangenen Jahrzehnten mobiler geworden ist. Die Untersuchung der Alltagsmobilität wurde bisher in der deutschen Sprachwissenschaft trotz ihrer Relevanz und Aktualität nur vereinzelt untersucht (vgl. z. B. Besch et al. 1981). Die vorliegende Arbeit präsentiert eine methodische Herangehensweise zur Bearbeitung dieses Forschungsdesiderats und kann Erkenntnisse liefern, die die Diskussion erhellen.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist folglich zu eruieren, wie die (eingesessene) Bevölkerung des Laufental-Thiersteins<sup>3</sup> ihre regionale Identität zwischen überkantonalen Regionalisierungsbestrebungen einerseits und der nahen Grossstadt Basel BS andererseits mittels Sprache konstruiert. Datengrundlage für die Beantwortung dieser Forschungsfrage bilden Daten aus 69 soziolinguistischen Interviews, in denen zusätzlich der aus der Wahrnehmungsdialektologie bekannte *draw-a-map-task* mit den Gewährspersonen durchgeführt wurde. Die Informantinnen und Informanten stammen aus drei Alterskategorien und unterscheiden sich aufgrund ihres Arbeitsortes (Pendlerinnen und Pendler vs. in der Region Laufental-Thierstein tätige Personen). Für einen *Real-time*-Vergleich stehen Daten aus dem *Sprachatlas der deutschen Schweiz* (SDS) zur Verfügung.

## 1.1 Forschungsfragen

Die folgenden zwei zentralen Forschungsfragen sind leitend für vorliegende Arbeit:

1. Hat im Laufental-Thierstein eine dialektale Regionalisierung, d. h. eine Homogenisierung der lokalen Varianten auf lautlicher Ebene, stattgefunden, und welchen Einfluss übt der Stadtdialekt auf die Sprache der Bewohnerinnen und Bewohner aus?

Im Hinblick auf die veränderten Mobilitätsstrukturen soll anhand von sechs lautlichen Variablen eruiert werden, a) ob sich im Laufental-Thierstein eine dialektale Regionalisierung abzeichnet und b) ob sich in der Sprache der Laufental-Thiersteiner

---

<sup>3</sup> Vorliegende Arbeit fokussiert auf die eingesessenen Bewohnerinnen und Bewohner der Region Laufental-Thierstein und des Kontrollorts und exkludiert aus forschungspraktikablen Gründen Zugezogene.

Bevölkerung ein Einfluss der grösseren Alltagsmobilität und des vermehrten Kontakts zur Grossstadt Basel BS zeigt. Zur Feststellung einer allfälligen dialektalen Regionalisierung auf phonologischer Ebene werden aktuelle Sprachdaten, die im Zuge der vorliegenden Arbeit durch Interviews erhoben wurden, abgeglichen mit den Daten des SDS. Nebst fünf Ortschaften in der Region Laufental-Thierstein wurden zusätzlich Daten in einer direkt an die Region angrenzenden Gemeinde erhoben, die als Kontrollort fungiert. Die gewählten lautlichen Variablen unterscheiden sich in mindestens einer basisdialektalen Variante von jener der Stadt Basel BS, wodurch ein allfälliger Einfluss des Stadtdialekts eruiert werden kann. Die Alltagsmobilität der Gewährspersonen wird im Hinblick auf die geografischen Räume Dorf, Region und Stadt ermittelt und als Einflussfaktor für den Sprachgebrauch geprüft. Des Weiteren lassen sich die Gewährspersonen aufgrund ihres Arbeitsortes in zwei Gruppen einteilen: in der Region Laufental-Thierstein tätige Personen sowie Stadtpendlerinnen und Stadtpendler. Die vorliegende Arbeit vermag so Erkenntnisse zum Arbeitspendeln und zu dessen Einfluss auf die Sprache zu liefern.

2. Wie nimmt die Laufental-Thiersteiner Bevölkerung die Dialektlandschaft wahr, und von wem grenzt sie sich sprachlich ab?

Mithilfe der in der Wahrnehmungsdialektologie entwickelten Methode des *draw-a-map-tasks* werden die *mental maps* der Laufental-Thiersteiner sprachlichen Laien erfasst. Es wird danach gefragt, a) ob die Bevölkerung die Region Laufental-Thierstein im Hinblick auf die Dialektgrenzen als eine sprachliche Einheit wahrnimmt, b) wie sich die Ein- und Ausgrenzung in der Dialektbenennung darstellt und c) welche sprachlichen Merkmale für die Laien salient sind. In bisherigen Studien wurde die zentrale Bedeutung der Kantone für die Ordnungs- und Benennungsstrategien von Dialekten durch Laien in der Deutschschweiz wiederholt belegt. So stellt z. B. Christen (2010) fest, dass für die Eigen- und Fremdbezeichnung von Dialekten am häufigsten das Kategorienniveau Kanton verwendet wird. Kantone sind folglich „in der Schweiz Grössen, die weit über den Erfahrungsbereich Politik, Staatsgebilde hinaus als bedeutsam erachtet werden“, so Christen (2010: 273). Aber nicht nur bei Dialektbezeichnungen, auch bei der Strukturierung des Dialektraums greifen Laien gemäss bisherigen Studien bevorzugt auf Kantone zurück (vgl. beispielsweise Stoeckle 2014, Stoeckle und Schwarz 2019, Schiesser 2020b). Die vorliegende Arbeit fragt nun danach, wie sich die Dialektwahrnehmung der Deutschschweizer Laien in einem Gebiet darstellt, in dem sich aufgrund von Regionalisierungsbestrebungen über die Kantonsgrenzen hinweg eine neue Region herausgebildet und in dem ein Teil der Bevölkerung vor knapp dreissig Jahren einen Kantonswechsel erlebt hat. Bleiben die Kantone und die Kantonsgrenzen zentral für die Strukturierung der Dialektgebiete, oder hat sich eine regionale Identität über die Grenzen hinweg herausgebildet, die sich in der Sprachwahrnehmung der Bevölkerung widerspiegelt? Von wem grenzt sich die Bevölkerung der Region sprachlich ab? Über diese Fragen wird der wahrnehmungsdialektologische Teil der vorliegenden Arbeit Auskunft geben.